

Brandmeister „zündelte, statt zu löschen“

In Blumenthal wurden symbolisch Steine niedergelegt – Totengebet auf Hebräisch

VON FRANZ KÜPPER

Hellenthal-Blumenthal. „Das, was da vor 77 Jahren passiert ist, erschüttert einen. Es wird einem fast schlecht.“ So und so ähnlich hörten sich die Kommentare am Montagabend in der St.-Brigida-Kirche an, als über 60 Menschen beim „Weg der Erinnerung“ an die Reichspogromnacht von 1938 erinnerten. In der Nacht zum 10. November brannte damals auch die Synagoge in Blumenthal. Am frühen Morgen nach dem Brand wurden jüdische Männer aus ihren Häusern gezerzt und durch den Ort getrieben.

„Mit der Amtseinführung des SS-Bürgermeisters Fischer begannen 1933 hier bei uns die Schikanen, und sie endeten mit der Ermordung der ehemaligen Nachbarn“, sagte Karl Reger, einer der vielen Initiatoren der Gedenkfeier. Er erinnerte an „den Anfang vom Ende der jüdischen Gemeinden“. In Hellenthal begnügte man sich laut Reger nicht mit der Zerstörung der Synagoge. „Fischer und seine Schergen taten sich mit dem »Hellenthaler Prangermarsch« besonders hervor.“

Laut Reger sorgte damals die herbeigerufene Feuerwehr dafür, dass das Feuer der Synagoge nicht auf benachbarte Häuser übergriff. „SS-Fischer“ dirigierte die makabre Szenerie. Reger: „Der Brand-



Der Weg führte an der Kirche vorbei, wo Teilnehmer symbolisch Steine ablegten, die bei Bauarbeiten im Bereich des Mahnmals ausgegraben wurden und von der Synagoge stammen.

Foto: Küpper

meister pervertierte seine Aufgaben. Er zündelte, statt zu löschen.“

Der evangelische Pfarrer Erik Schumacher hielt vor dem Mahnmal in Blumenthal ein Totengebet auf Hebräisch. Ein kleines Modell zeigte, wie die Synagoge früher ausgesehen hatte. Pastoralreferent Georg Toporowsky sagte, dass fast 60 Prozent der Deutschen einen

„Schlusstrich“ unter die Geschichte der Verfolgung und Ermordung vieler Millionen Juden und anderer im Holocaust ziehen wollten.

Laut Toporowsky muss deutlich unterschieden werden zwischen historischer und persönlicher Schuld. „Wir sind heute nicht schuld an den Verbrechen der Na-

tionalsozialisten, aber verantwortlich dafür, dass der furchtbare Hass und die unmenschliche Gewalt nicht vergessen werden.“

Zum zehnten Mal erinnerten der Hellenthaler Arbeitskreis Judit.H. und die beiden Kirchen an die Opfer des Nationalsozialismus. „Wir wollen die Erinnerung bewahren und damit zu Versöhnung und Hei-

lung beitragen. Wir wollen bewusst keinen Schlusstrich ziehen, sondern den damals in unseren Dörfern Ausgestoßenen einen Ort mitten unter uns geben“, so Toporowsky.

Der „Weg der Erinnerung“ ging am Haus Haas im Kirschseiffen in Hellenthal vorbei, einer von den Nazis verfolgten Familie.